

Haldensleber Tageblatt

Sonderausgabe zum Haus Steinstraße 19

überparteilich und informativ

Jahresausgabe 1832

Ein Haldensleber erinnert sich

(Haldensleben, Oktober 1832)

Im Jahre 1821 kauft die israelitische Gemeinde das Grundstück in der Steinstraße 19.



Sie baute dort ihren Tempel. Für Juden gab es damals nur einen Tempel, der in Jerusalem stand. Deshalb bezeichneten sie alle anderen jüdischen Gotteshäuser als Synagogen.

In Haldensleben siedelte sich aber eine Gruppe von Juden an, die sich nicht mehr so streng an die überlieferten Vorschriften halten wollte. Sie fühlten sich hier heimisch und bezeichneten deshalb das neue Gebäude als Tempel.

Bereits 1822 konnte das jüdische Gotteshaus eingeweiht werden.

Wir staunten seiner Zeit nicht schlecht, dass die Juden ihrem Tempel ähnliche Fenster gaben, wie sie unsere Kirche, die Marienkirche, auf dem nicht weit entfernten Marktplatz hat.

Dies kann man auch heute noch gut erkennen.

Lehrer Nathan Seemann

Das Tageblatt druckt einen Bericht (1832) über die jüdische Schule ab, die sich neben dem Tempel in der Steinstraße befand.

In Betracht meines Unterrichts und Erziehungsweise meiner Schule halte ich darauf, dass die Kinder ... in die Schule kommen, dass diese sowohl außer als in der Schule Ordnung behalten, dahin gehört Reinlichkeit, Sittsamkeit, Aufmerksamkeit, zudem darf kein Kind das andere Schupsen, Schlagen und nicht Schwören und Fluchen ... Unterricht erteile ich in Religions-Uebung, täglich Gebethe, Sprüche der Väter, Übersetzung mit dem Deutsch des Moses Mendelson, jüdisch schön schreiben und Orthographie, lesen des jüdischen Deutschen, das wirklich jüdische Lesen und das und endlich mit ganz kleineren das Allaf Beth, um sie zum Lesen zu bringen.

(Siehe Kommentar)

Kommentar der Redaktion

Fleiß, Ordnung und Frömmigkeit, sind das wahrhaftige Tugenden unserer Jugend? Ich meine: Ja, sie sind es. Denn sie ermöglichen ein persönliches Vorwärtskommen und dienen dem Streben nach Integration in die Gesellschaft bei gleichzeitiger Wahrung unserer religiösen Grundlagen.

Nur jener Jüngling kann ein guter Handwerker, Kaufmann oder Soldat werden, der auch ein guter, anständiger und gottesfürchtiger Bürger ist.

Setzen wir uns deshalb dafür ein, dass überall in unserem Lande aufrichtige und ehrliche Mädchen und Jungen heranwachsen, die nicht nur des Lesens und Schreibens kundig sind, sondern auch die Bibel kennen und nach den Traditionen ihrer Vorväter leben.

Es sollte uns dabei nicht weiter stören, dass in der Schule neben dem Tempel die Erziehung der Kinder im jüdischen Glauben erfolgt. Die Juden haben nachgewiesen, dass sie sich in Haldensleben integrieren und trotzdem ihr eigenes Leben führen können.

Haldensleber Tageblatt

Sonderausgabe zum Haus Steinstraße 19

überparteilich und informativ

Jahresausgabe 1907

Interview mit Oskar Löwenstein

Sehr geehrter Herr Löwenstein, warum haben Sie den Tempel verkauft?

Die jüdische Gemeinde wird immer kleiner, sie ist in Auflösung begriffen. Wir brauchen ihn nicht mehr.

Können Sie dies mit Zahlen belegen?

1883 waren es 21 Mitglieder, 1896 noch 15 und im letzten Jahr gerade drei Mitglieder.

Wie erklären Sie sich, dass so viele Juden Haldensleben verlassen haben?

Das ist nichts Ungewöhnliches. Überall verlassen die Menschen die Kleinstädte und siedeln sich in Wirtschaftszentren wie Berlin an. Aber auch antisemitische Anfeindungen in Haldensleben fördern den Wegzug.

Vom Umbau des Tempels

Hans-Joachim Becker von der neupostolischen Gemeinde schreibt:

Der Raum wurde in freiwilligem Einsatz der Brüder und Geschwister unter bescheidenen Verhältnissen umgestaltet und für unsere Zwecke hergerichtet. Als Beleuchtung dienten Petroleumlampen.

Einfache Holzbänke bereiteten manchem Gottesdienstbesucher nach kurzer Zeit Rückenschmerzen. Ein einfacher Ofen brachte oft mehr Rauch als Wärme.

Aber alle Geschwister waren froh, diese Versammlungsstätte in der Ortsmitte bekommen zu haben.

+++ Das Neueste vom Umbau +++

- Frauenempore entfernt
- Toraschrein beseitigt
- Zugang nach Osten verlegt
- Einbau eines hölzernen Altartisches
- Kreuz angebracht

Gebr. Löwenstein,
Neu-Haldensleben.

Abteilung für **Bauartikel.**
Träger, Säulen.
Rosetten, Anker und Laschen.
Übernahme von Stallbauten mit sämtl. Verankerung.
Fabrik-, Stall- und Dachfenster
in bester Ausführung.

Abteilung für **Stabeisen.**
Reife, Flacheisen, Bleche.
Rund- u. Quadrateisen.
Stahl-, Band- u. Façoneisen,
Achsen, Huf- und Pflügeisen.
Winkel- T und Gittereisen
in allen Sorten.

Abteilung für **Gusswaren.**
Rund- und Etageöfen, Irische Öfen und Verschlussöfen, Kochöfen, Wandöfen u. Kanonenöfen.
Sparherde, Brattherde u. Gruden.
Kochplatten, Thüren, Rosten, russ. Rohrschieber,
Blechröhren, emaillierte Kessel u. Ausgüsse
in nur guten Fabrikaten.

Abteilung für **Kutschwagen u. Geschirre.**

Neue und ge-
brauchte Wagen in allen Façons und
Preislagen.

Im Archiv geblättert

Stadtarchivar Bonifatius entdeckte einen Brief aus dem Jahre 1850 von einem nicht genannten Neu-Haldensleber.

Mit Entrüstung habe ich in voriger Nr. des Wochenblattes gelesen, wie der Gottesacker der Juden dadurch beschimpft wurde, dass nach den Leichensteinen desselben mit Kugeln geschossen ist. – Sollte man es für möglich halten, dass vielleicht von Christen diese so schamlose als barbarische That vollbracht werde?! Freilich, es sind nur Juden! Gegen diese kann man sich dergleichen Ruchlosigkeiten schon erlauben, welche auf einem christlichen Friedhofe natürlich nicht verübt wären; also mögen jene Schützen, welche sich die weißen Grabsteine zur Zielscheibe wählten, wohl denken. Es steht zu wünschen, dass die Thäter ermittelt und der Bestrafung und öffentlichen Schande anheim gegeben werden.